



ÖkoLinX-ELF im Römer
Bethmannstr. 3 · 60311 Frankfurt/Main
Tel. 069 212-462 60 · Fax 069 212-712 80
Jutta Dittfurth + Manfred Zierant: jutta.dittfurth@t-online.de
Luigi Brillante: brillante.luigi@web.de



Frankfurt/Main, 13.11.2023

Antrag von ÖkoLinX-ELF im Römer

Erhalt der Doppelbühnen Schauspiel und Oper am Standort Willy-Brandt-Platz

1. Teilabriss, Sanierung, Teilneubau der Doppelbühnen und Erhalt des Glasfoyers mit der Goldenen Wolkenkulptur

2. Aufnahme dieser Variante in die internationalen Architekturausschreibung

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, der Magistrat wird beauftragt:

Die Variante Erhalt der Doppelbühnen Schauspiel und Oper am Willy-Brandt-Platz wird Teil des internationalen Architekturwettbewerbs, der dann alle Varianten enthält. Das schließt die Prüfung mit ein, welche Teile des Gebäudekomplexes im Bestand abgerissen und neugebaut werden müssen und welche saniert werden können. Eine Erhöhung von Gebäudeteilen ist ausdrücklich möglich. Das Glasfoyer mit der goldenen Wolkenkulptur wird in der heutigen ursprünglichen Form und an der heutigen Stelle vollständig erhalten und bleibt die Klammer beider Bühnen. Sofern aus statischen oder energetischen Gründen nötig, wird das Glasfoyer ganz oder in Teilen rekonstruiert.

Begründung:

Die heutigen Städtischen Bühnen, Oper und Theater, sind das kulturelle Herz der Stadt. Sie bilden das städtebauliche Scharnier zwischen Wallanlage, Jüdischem Museum und Main, zwischen Bahnhofsviertel und Innenstadt. Die Doppelanlage ist ein historisch gewachsener Ort, das kulturelle Herz der Stadt. Er gehört den Menschen in Frankfurt.

I.

Vertraute wertvolle Architektur mit hohem sozialen und ästhetischen Nutzen für alle ist für das Wohlbefinden von Menschen in ihrer Stadt von großer Bedeutung. Es ist in Frankfurt am Main schon viel zu viel zerstört worden:

- Das Volksbildungsheim, errichtet 1908, war Ort niedrigschwelliger Bildung für alle. In ihm blühte das TAT als avantgardistisches Theaters. Das Gebäude bot über Jahrzehnte Versammlungssäle für soziale und politische Verständigung. Aushöhlung und Kernsanierung 1998. Heute ist darin u.a. ein Großkino.
- Für das Institut für vergleichende Irrelevanz (ivi) wurde 2003 ein leerstehendes, nach Plänen von Ferdinand Kramer errichtetes Gebäude der Universität besetzt und in Betrieb genommen. Das ivi wurde zum überregional bedeutsamen linken Kultur- und Veranstaltungszentrum. Micha Brumlik sagte: »Solche Orte sind Inseln, in denen vorgelebt wird, dass es auch anders geht.« Das Gebäude wurde von der Universität an das Immobilienunternehmen Franconofurt AG verkauft, die es 2013 räumen ließ. Es steht seither leer – befreit von jedem kritischen Gedanken.
- Das beliebte und gesundheitspolitisch wichtige Stadtbad Mitte, 1960 gebaut, wurde, dank des Magistrats 1990 zum privaten, teuren Schwimmbad eines Fitness-Clubs im Hilton-Hotel, mit unbrauchbaren Öffnungszeiten für Frankfurter*innen.
- Die berühmte Großmarkthalle von 1928, Architekt Martin Elsaesser, wurde um 2010 von der EZB – mit Zustimmung der Stadt – teilabgerissen und architektonisch zerschossen. Der Zugang zur Erinnerungsstätte Großmarkthalle, ab 1941 Deportationsort für Jüdinnen und Juden, ist nicht öffentlich und heute nur unter erschwerten Bedingungen möglich.
- Das Frankfurter Rundschau-Haus, eines der bedeutendsten Gebäude der 1950er Jahre nach den Plänen von Wilhelm Berentzen gebaut, wurde 2006 für ein architektonisch bedeutungsloses Hotel in Pappschachtelästhetik abgerissen.
- Als eines der größten historischen und kulturellen Nachkriegsverbrechen jedoch betrachten wir die Überbauung der Frankfurter Judengasse. Sie war von 1462 bis 1796 das erste und das letzte jüdische Ghetto seiner Art. 1987 wurden bei Bauarbeiten Teile der Judengasse entdeckt. Wir kämpften dafür, dass sie archäologisch fachgerecht ausgegraben und erhalten bleiben. Wir verloren. Nur ein sehr kleiner Teil der Judengasse wird heute im Museum Judengasse gezeigt.
Auch an die von den Nazis zerstörte Hauptsynagoge dort erinnert nur noch eine Gedenktafel. Rekonstruiert wurde die Synagoge nicht. Stattdessen wurde eine »neue« Altstadt rekonstruiert, in der die Stadt Tourist*innen nicht mit den Schrecken deutscher Geschichte konfrontieren muss, es wird bei Führungen nicht einmal erwähnt, dass hier die NSDAP sehr früh hohe Wahlergebnisse einfuhr.

II.

In Frankfurt wurden in den letzten Jahrzehnten vor allem in der Innenstadt sehr viele Gebäude um des privaten Profites willen von der Stadt verkauft und in ihrem sozialen und kulturellen Nutzen zerstört. Dazu kommen private Verkäufe und Abrisse, die ohne die Zustimmung der Stadt nicht hätten geschehen können. Das macht das Bild der Stadt gleichförmiger, langweiliger, kälter. Und jetzt soll es die Doppelbühnen Schauspiel und Theater am Willy-Brandt-Platz treffen.

Alle bisherigen Abriss-Parteien sind wieder beteiligt, neu dabei ist Volt.

Die Prüfaufträge für die Varianten der Städtischen Bühnen sind, anders als Magistrat und Koalition behaupten, nicht abgeschlossen. Aus undurchsichtigen politischen Gründen wurde die Variante 4 (Sanierung der Doppelbühnen am heutigen Standort Willy-Brandt-Platz) nach mehrfachem, argumentativ kaum nachvollziehbarem Meinungswechsel, auf Basis von unzureichend geprüften Unterstellungen abgelehnt. Der Magistratsbericht B 138 und vor allem dessen Anlage die 72seitige Broschüre »Ergänzende Prüfaufträge zur Zukunft der Städtischen Bühnen« vom Februar 2023 belegen, dass der kunsthistorische, historische, sozio-kulturelle, stadtplanerische Wert, die ökologischen Folgen der Varianten sowie die Qualität des heutigen Baus, nicht angemessen berücksichtigt wurden.

Im Gegenteil, das Geflatter von einer Variante zur nächsten (Doppelbühnenerhalt, Spiegellösung, Osthafen, Kulturmeile I und II usw.) in nur wenigen Jahren zeigt, dass sich weder Grüne/SPD/FDP/Volt-Magistrat noch die CDU der historischen und städtebaulichen Bedeutung ihres Vorhabens und der Auswirkungen ihrer gegenwärtigen Pläne auf die Zukunft der Stadt bewusst sind. Es zeigt auch, dass der neueste Plan ein Ergebnis von Zufällen und von undurchsichtigen Einflussnahmen ist, die nicht mehr rational vermittelt werden können. Das zwingt die Koalition dann, hektisch Beschlüsse wie den vom Januar 2020 durchzusetzen (Totalabriss der heutigen Doppelbühne) und so auch Diskussionen in den Fachausschüssen des Stadtparlaments zu verhindern, weil Grüne/SPD/FDP/Volt und CDU *konzeptionell* begründen müssten, *was* sie *warum* tun wollen oder nicht.

Seit dem Abrissbeschluss vom Januar 2020 haben sich neue zeitgemäße Bewertungen ergeben. Das herausgearbeitet zu haben ist der *Initiative Zukunft Städtische Bühnen* zu verdanken, in der sich Architekt*innen, Stadtplaner*innen und Kulturhistoriker*innen zusammengeschlossen haben. Dank ihnen sind moderne und qualifiziertere Maßstäbe in die Debatte eingezogen, derer sich Magistrat und Koalition – dessen Aufgabe das eigentlich gewesen wäre - jetzt rasch entledigen wollen.

- *Ökologische Kriterien*: eine Sanierung der Doppelbühne wäre nachhaltiger. Der angestrebte Totalabriss der heutigen Doppelbühne, die ja auch den Totalabriss des Sparkassengebäudes nach sich zieht, wäre eine immense Verschwendung Grauer Energie und produziert Massen an CO₂.

- *Sozio-kulturelle Kriterien*: unabhängig vom Unterschied individuellen Geschmacks von Menschen gibt es Unterschiede der sozialen Zusammensetzung des Publikums von Theater und Oper. Das Publikum der Oper ist *im Durchschnitt* saturierter und weniger progressiv als das Publikum des Theaters. Ein Theater muss experimentell, revolutionär, avantgardistisch sein, die Öffentlichkeit aufs Anregendste irritieren, es gibt Raum für Subkulturelles und für Diversität. Mit der räumlichen Trennung würde z.B. der Einfluss des Theaters auf die Oper wegfallen.

Es ist außerdem eine zutiefst unsoziale Entscheidung der Oper den besten Platz am Willy-Brandt-Platz zu geben. Den Besucher*innen des Theaters in der Neuen Mainzer Straße soll der längere Weg zur S-Bahn-Station Taunusanlage zugemutet werden. Und dass ausgerechnet das Theater zur vermeintlichen »Auflockerung« des gähnend faden, abends toten Bankenviertels missbraucht werden soll, ist nur noch zynisch.

- *Städteplanerische Kriterien:* Was für eine »Kultur«meile das sein soll, die an einer der unfreundlichsten, finstersten, windigsten, verkehrsdurchtostesten Straßen Frankfurts liegt, bleibt vorerst das Geheimnis der Koalition. Wenn die Neue Mainzer Straße aber umgebaut werden soll, wo sind dann die Pläne hierfür? Wo ist die Berechnung der ökologischen und sozialen und verkehrspolitischen Folgen sowie der Kosten? Falls die Kulturmeile aber stattdessen aus der Wallanlage bestehen soll, ist deren ökologischer Wert in diesem Bereich bedroht. Ein weiterer Grund, die Doppelbühnen am heutigen Ort zu belassen.

- *Denkmalschützerische Kriterien:* Seit dem Abrissbeschluss vom Januar 2020 hat sich auch hier einiges verändert. Das Glasfoyer mit der goldenen Wolkenskulptur steht vollkommen zu Recht seit 2022 unter Denkmalschutz. Die Stabsstelle Städtische Bühnen wertet die goldene Wolkenskulptur in ihrem Bericht vom Januar 2023 als »Blechwolke« ab.

Das Foyer mit der goldenen Wolkenskulptur des jüdischen Künstlers Zoltan Kemeny wurde im Auftrag der Stadt Frankfurt 1963 für die Städtischen Bühnen geschaffen. Die einzigartige Skulptur ist 116 Meter lang, zehn Meter hoch und zwölf Meter breit. Sie besteht aus 148 Wolkenkörpern mit 5500 Messingelementen. Der Kulturhistoriker Alfons Maria Arns betrachtet sie als »ein sich sprichwörtlich querlegendes Statement gegen die immer noch anwachsende Hochhausbebauung von Banken und Versicherungen – transparente demokratisch-kulturelle Horizontalität gegen die herrschaftliche Geste der Vertikalität in der Ökonomie von Soll und Haben.«

Die Stadt plant, die goldenen Wolkenskulptur beim Abriss zu zerbrechen, allenfalls Teil- oder Bruchstücke irgendwo aufzuhängen.

- *Arbeitsbedingungen:* allzulange wurden die Interessen des Betriebsrats gegen soziokulturelle, ökologische und denkmalschützerische Argumente instrumentalisiert, um den Abriss zu rechtfertigen. So rührend wir es finden, dass sich die Stadt plötzlich nach den Interessen der Beschäftigten richten will (wir wünschen uns das für jedes Gebäude), so unzulässig ist die Ignoranz folgenden Sachverhalts: in jedem erneuerten oder neuen Theater- und Operngebäude, egal welche Variante, müssen die Arbeitsbedingungen nach den neuesten arbeitsrechtlichen und sicherheitstechnischen Bedingungen ausgerichtet sein.

Wir wollen die heutigen schlechten Arbeitsbedingungen nicht bestehen lassen, im Gegenteil. Im hinteren Bereich der Doppelbühnen und durch die baurechtlich unproblematische Erhöhung von Gebäudeteilen (das Grundstück gehört der Stadt) hinter dem Glasfoyer lässt sich genug Raum für diese Zwecke schaffen: Klimaanlage, mehr Licht, leichtere Transportwege, mehr Platz für Bühnen, Arbeits- und Proberäume usw. Wie das genau aussehen soll, ist ein Auftrag für den Architekturwettbewerb.

Übrigens: Nach den Berechnungen der Initiative Zukunft der städtischen Bühnen ist die Sanierung der Doppelbühnen sogar billiger als die Kulturmeile und die Sache ist schneller fertig als die Variante Kulturmeile.

ÖkoLinX-ELF im Römer

Jutta Ditfurth
Manfred Zieran
Luigi Brillante